



PANTHER POST

Graue Panther Nordwestschweiz
4000 Basel · www.grauepanther.ch
Oktober 2013 · 25. Jahrgang · Nummer 2



Pantherpost im neuen Kleid

Unsere Pantherpost gibt es bereits seit 25 Jahren! Da kann es nicht schaden, sich über Aussehen und Erscheinungsweise Gedanken zu machen. Vorstand und Geschäftsleitung haben wichtige Änderungen beschlossen: 1. Die Pantherpost erhält ein neues Gesicht und erscheint inskünftig vierteljährlich. Damit erreichen wir alle unsere Mitglieder besser und regelmässiger. 2. Wir führen versuchsweise während eines Jahres Inserate ein. So können wir Euch mit interessanten Angeboten aller Art bekannt machen, und unsere Druckkosten senken.

3. Das Layout der Pantherpost besorgt neu Jürg Seiberth, Arlesheim, Texter (u. a. auch für touche ma bouche!), Schriftsteller, Layouter. Das Korrektorat übernimmt unser Mitglied Fredy Heller, ebenfalls kein Unbekannter; u. a. ist er Träger des Basler Kulturpreises 2001. Jürg Seiberth und Fredy Heller bilden seit Jahren bei mehreren Projekten ein eingespieltes Team. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihnen und hoffen, dass die neugestaltete Pantherpost bei unseren Mitgliedern Anklang findet. Die nächste Ausgabe erscheint bereits im Dezember.

Inhalt

Spitex und IGSBL	S. 2
Gewalt gegen Senioren	S. 3
Zur Wohnungsnot	S. 4
Kompromiss beim Bestattungsbüro BS	S. 5
Antworten zur AHV-Reform	S. 6
Neue Arbeitsgruppen	S. 7
Unser Hirn	S. 9
Rücktritte aus dem Vorstand	S. 10
In memoriam	S. 11
Die letzte Seite	S. 12

Was muss ich über Spitex wissen?

Die Grauen Panther haben Bedürfnisse und Kritik gesammelt

Von Angeline Fankhauser

Wer die Spitex benötigt, ist meistens ziemlich hilflos und froh um die Pflege. Und doch läuft nicht immer alles rund. Es ist gut zu wissen, was auf einen zukommt. Ausgeliefert sind die Klienten oder Klientinnen (so die offizielle Bezeichnung) keinesfalls, sie haben auch Rechte. Eine Arbeitsgruppe der Grauen Panther hat die Beanstandungen, Unstimmigkeiten und Bedürfnisse gesammelt und der Leiterin der Spitex Basel, Frau Dorothea Zeltner, und dem Leiter der Geschäftsstelle Spitex Baselland, Lukas Bäumle, unterbreitet. Nicht alle Anliegen konnten aufgenommen werden, das Gespräch hat aber doch einiges in Gang gesetzt. Zum Beispiel wurde vereinbart, sich regelmässig zu treffen und gemeinsam die Entwicklungen zu verfolgen. Die von uns beanstandeten „Allgemeinen Ge-

schäftsbedingungen“ werden überarbeitet und mit der IG Senioren Baselland besprochen. Die Spitex prüft, ob die Akten der Klienten tatsächlich ihr Eigentum bleiben dürfen oder doch, wie der Datenschutzbeauftragte des Bundes empfiehlt, den Klienten überlassen werden sollen. Für jede betreute Person gibt es eine „Kontaktperson“. Sie ist Ansprechpartner/in bei Fragen, Beanstandungen oder Konflikten. Kein Klient hat Anspruch auf eine bestimmte Pflegeperson, man bemüht sich aber, das Pflegeteam so klein wie möglich zu halten. Schwierigkeiten ergeben sich bei den Spitzenzeiten der Pflege morgens und abends. Sollen wir, Graue Panther, auch einmal mit den Krankenkassen reden? Sie bestimmen u. a. die Zeiteinheiten für die

Pflege, was ziemlich viel Stress verursacht. Warum nicht im Spitex-Bereich Pflegestufen einführen wie in den Pflegeheimen? Dies würde (vielleicht) eine ganzheitlichere Art der Betreuung erlauben. Oder die kostspielige Bedarfsabklärung, welche alle sechs Monate durchgeführt wird, nur nach Änderungen vornehmen? Wenn Spitex und die Altersorganisationen zusammenspannen, kann sich etwas bewegen! Wir, Graue Panther, sind darauf angewiesen, dass es genug Nachwuchs für die Pflege gibt und wollen deshalb auch darauf achten, ob die Spitex-Organisationen, insbesondere die privaten, Ausbildungsplätze anbieten. An einer Monatsversammlung zum Thema Spitex wird man nächsten Frühling mehr erfahren können. Die Grauen Panther bleiben am Ball!

Altersleitbild vom Landrat verabschiedet

Aus der Interessengemeinschaft Senioren Baselland (IGSBL)

Von Hanspeter Meier, Co-Präsident

Im September 2013 hat der Landrat das Leitbild „Älter werden – gemeinsam gestalten“ mit grossem Mehr zur Kenntnis genommen. Damit besitzt der Kanton Basel-Landschaft zum ersten Mal ein Altersleitbild. Das bildet den zarten Beginn einer kohärenten kantonalen Alterspolitik. Die IGSBL und damit auch die Grauen Panther haben bei der Erarbeitung dieses Leitbildes massgeblich mitgewirkt. Jetzt aber folgt die nächste und viel schwierigere Phase: die Umsetzung der in den Handlungsfeldern angegebenen Ziele. Drei dieser Themen wurden schon in Angriff genommen:

- Die Arbeitsgruppe Wohnen im Alter mit den Delegierten Fredi Buchmann (GP) und Kurt Engelbrecht (SVNW) hat einen Bericht erarbeitet, welcher Ende Jahr vorliegt.
- Im Bereich Dienstleistung und Pflege wird in einer Arbeitsgruppe die Umsetzung der nationalen Strategie Palliative Care in Angriff genommen. Delegiert sind Angeline Fankhauser (GP) und Dr. Catherine Dessemonet (SVNW).
- Im Handlungsfeld Information findet im Oktober ein Workshop mit rund 100 Teilnehmenden statt. Die Ergebnisse sollen an einem runden

Tisch anfangs 2014 weiterverarbeitet werden.

- Weiter zu erwähnen ist die Arbeitsgruppe „Demographische Entwicklung“, welche unter der Federführung des Statistischen Amtes steht. Mitglieder dieser AG sind Hanspeter Meier (GP) und Erika Rüegg (SVNW).

Ombudsstelle in Sicht

Ein weiteres Ziel aus dem Leitbild bildet die Ombudsstelle für das Alter. Neueste Informationen deuten auf eine

Fortsetzung auf Seite 7

Häufung von Gewaltakten gegen Senioren

In der Region wurden in den Sommermonaten viele Fälle registriert

Von Martin Matter



Vorsicht, brutale Entreisssdiebstähle nehmen zu. Foto Rainer Sturm/pixelio.de

„Mehrere RentnerInnen in Basel und Umgebung brutal überfallen. Wo bleibt die Empörung?“ So twitterte Angeline Fankhauser im Juni. Die (mediale) Empörung kam dann doch noch, mindestens teilweise. Leider mit gutem Grund. Allein im Juni und Juli, innert nur sechs Wochen, mussten in der Region 18 Überfälle registriert werden. In fast der Hälfte dieser Fälle war das Opfer über 65 Jahre alt, manchmal auch über 80. Die Täter werden selten gefasst. Ein wesentlicher Grund besteht darin, dass die Täter oft über die Grenzen kommen und nach einer oder mehreren Taten flugs wieder über die Grenze verschwinden. „Kriminaltouristen“ ist inzwischen ein Wort, das wohl jedes Kind kennt. Natürlich haben wir auch zahlreiche „einheimische“ Übeltäter, aber gemäss der Behörden weist vieles darauf hin, dass „Kriminaltouristen“ gezielt ältere Leute als Opfer aussuchen. Wir Ältere wissen selber am besten, dass vorab betagte und vielleicht leicht behinderte Menschen eine besonders leichte Beute abgeben. Die folgenden Polizeimeldungen sind

keineswegs Einzelfälle:

Im Juli spaziert am Nachmittag ein 86-jähriger Mann in Riehen der Inzlingerstrasse entlang, als ein Wagen mit deutscher Nummer neben ihm hält. Am Steuer ein Mann, neben ihm eine Frau. Sie erkundigt sich bei dem Spaziergänger nach dem Weg. Doch noch bevor er antworten kann, ist die Frau schon ausgestiegen, reisst ihm die Uhr vom Arm und die Goldkette vom Hals. Rasch sind die beiden wieder im Auto und verduften über die Grenze Richtung Lörrach. Ende September, nachmittags, Bahnhof Liestal: Eine 89-jährige Frau wird von einem jungen Kerl von hinten gepackt, er entreisst ihr die Goldkette, sie stürzt und verletzt sich erheblich. Der Täter flieht unbehelligt.

„Pärchen-Trick“

Der „Pärchen-Trick“ ist in den vergangenen Monaten vermehrt festgestellt worden. Meistens versucht die Frau das betagte Opfer irgendwie abzulenken, um es dann mit ihrem Partner auszurauben. Die Täter nützen die Gutmütigkeit und die Hilfsbereitschaft

ihrer Opfer gezielt aus, versuchen sie in ein Gespräch zu verwickeln, dann schlagen sie zu. Besonders exponiert sind ältere Menschen, die (vielleicht unnötig hohe!) Geldbeträge in bar abheben und von Tätern sorgfältig beobachtet und diskret verfolgt werden bis zum günstigsten Moment. Im Juli wurde in Basel eine 67-jährige Frau von einem Räuber brutal mit Faustschlägen traktiert und verletzt, nachdem sie auf der Bank 5000 Franken abgehoben hatte; eine herbeigeeilte Helferin konnte den Täter ohne Beute vertreiben. Zugenommen haben – nicht nur in der Region Basel – die blitzschnellen, brutalen Entreisssdiebstähle: Halsketten, Ringe (der hohe Goldpreis lockt), Uhren und Handtaschen sind besonders beliebt. Auch hier sind am häufigsten Ältere und Menschen mit Behinderungen betroffen. Dazu kommen vorab im Sommer unzählige Trickdiebstähle durch professionell vorgehende Täter. Ein weiteres, eher neues und ebenfalls besorgniserregendes Phänomen musste registriert werden: sogenannte Fessel-Überfälle, besonders brutale Attacken. In Muttenz, wie auch in Basel, lauerten die Täter den Opfern zu Hause auf, fesselten sie und raubten sie aus. Mehrere Opfer erlitten Verletzungen und mussten hospitalisiert werden. Und wiederum sind meist ältere Menschen betroffen.

Thema für die GP

Die auffallende Zunahme von Attacken vorab auf Ältere soll weder dramatisiert noch verharmlost werden. Die Grauen Panther bleiben auch hier am Ball und werden voraussichtlich im ersten Quartal 2014 eine Monatsversammlung mit Spezialisten der Polizei dem Thema „Sicherheit und Gewalt im öffentlichen Raum“ widmen.

Lösungsansätze gegen Wohnungsnot

Tagung des Schweizerischen Städteverbands in Solothurn

Von Gertrud Stiehle

Um es vorweg zu sagen: Wohnen im Alter war nur am Rande ein Thema an dieser Tagung. Und ich war als Delegierte der Grauen Panther weitaus die Älteste zwischen vielen meist männlichen Amtsträgern. Interessant auch für uns Graue Panther war die Konferenz dennoch, weil sie schweizweit die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt aufzeigte, in denen wir als Graue Panther für unsere Anliegen kämpfen müssen.

Unsere Bevölkerung wächst, und mit ihr auch die Ansprüche an die Wohnungsgrösse. Der zunehmende Reichtum führt zu einem Anlagenotstand bei Banken, Versicherungen und Pensionskassen und folglich zu hoher Bautätigkeit im Hochpreissektor. Aber: Teure Grosswohnungen stehen immer häufiger leer, d. h. der Markt gibt ein gutes Signal. Dabei wären einfachere, günstige Wohnungen durchaus möglich und gefragt. Kann zugewartet werden, bis sich der Markt von selbst reguliert? Auf Bundesebene und auch im Städteverband besteht keine Absicht zu intervenieren. Das neue Raumplanungsgesetz schaffe gute Rahmenbedingungen. Der Mieterverband aber meldet Handlungsbedarf für Mietrecht, besseren Kündigungsschutz und baurechtliche Massnahmen.

Was wollen die Mieter?

Bezahlbare, möglichst zentrumsnahe Wohnungen mit guter Grundversorgung und ÖV-Anbindung. Junge verlieren das Interesse am Auto und Einfamilienhaus im Grünen, auch Alte wollen zentral mit guter Infrastruktur wohnen. Aber wo? Einzig mögliche

Massnahme ist verdichtetes Bauen: neu einzonen, umnutzen, sanieren, aufzonen zum Ausbau bestehender Liegenschaften und Hochhäuser. Hindernis sind blockierende Eigentümer, gesetzlicher Druck, Orts- und Denkmalschutz und Lärmschutz. Trotz Enteignungsrecht der Gemeinden ist Dialog mit allen Beteiligten und sorgfältige Planung nötig. So können Zonen auch für preisgünstiges Wohnen gewonnen werden. Verdichtung bedeutet aber auch Abriss alter Siedlungen und Notstand für betroffene Mieter, vor allem ältere Menschen.

Die Akteure

Der Bund bietet Vernetzung, Dialog und Beratung mit verschiedenen Kantonen und Städten, auch mit Basel. Als besonderes Angebot stellt er einen „Baukasten“ mit zehn Bausteinen für städtische und kommunale Wohnpolitik zur Verfügung, z. B. zu Lenkung, Kommunikation und Finanzierung. Die Kommunen haben die Möglichkeit, eigenes Land zur Nutzung für preisgünstigen Wohnraum zur Verfügung zu stellen, entweder für eigenen Wohnungsbau oder durch Abgabe an gemeinnützige Bauträger. Andere Möglichkeiten sind Zonenplanänderungen für den Ausbau von bestehenden Liegenschaften sowie Subventionen, Mietzinsbeiträge und Darlehen an gemeinnützige Bauträger. Bei Bebauungsplänen sind Belegungsvorschriften – z. B. 20% der Wohnungen für ältere Mieter, soziale Durchmischung – möglich.

Gemeinnützige Bauträger sind wichtig. Unterstützt durch die öffentliche Hand, auch mit Fördergeldern des

Bundes, ermöglichen sie den Bau von Wohnungen mit sozialen Dienstleistungen und Gemeinschaftsräumen zu 20-25% tieferen Mietzinsen. Sie sind nicht gewinnorientiert, bedacht auf Energieeffizienz und sorgfältige Sanierung und basieren auf dem Prinzip der Eigenverantwortung. Genossenschaftliche Siedlungen haben eine integrierende Funktion in der Gemeinde.

Die Situation in Basel

Sie wurde vorgetragen von Regula Küng, Leiterin der Fachstelle Stadtwohnen im Präsidialdepartement. Basel hat bei leicht steigender Einwohnerzahl die höchste Einwohnerdichte unter den Schweizer Städten, kann räumlich aber nicht wachsen. Neue Wohnungen werden laufend geschaffen, aber der Wohnflächenbedarf ist auch gestiegen (2011: 42 qm/Kopf). Es ist ein Ziel, Wohnungen in Neubauten etwas zu verkleinern (z. B. 4-Z.-Wohnungen mit 90 statt 120 qm). Entwicklungspotenzial liegt im verdichteten Bauen. Ein innovativer Ansatz besteht in dem Projekt, auf Bundesebene eine staatsquotenneutrale und sozialverträgliche Wohnflächen- oder Grundstücksflächenabgabe in der Art einer Lenkungssteuer zu schaffen. D. h. grossflächig Wohnende zahlen mehr, Menschen, die weniger Fläche beanspruchen, bekommen Geld zurück, z. B. auch Betagte, die aus ihren Häusern in eine kleine Wohnung umziehen.

Runder Tisch führt zu besserer Lösung

Verlegung der Anmeldestelle für Todesfälle und Bestattungen aufs Hörnli

Von Remo Gysin, Co-Präsident



Die heutige Meldestelle an der Rittergasse. Foto MM

Aus heiterem Himmel kam Ende März die Nachricht, dass ab 2014 die Stelle „Todesfallanmeldung und Bestattungen“ von der Rittergasse 11 auf den Friedhof am Hörnli verlegt werden soll. Entgegen dem immer wieder betonten regierungsrätlichen Willen, die öffentliche Verwaltung bürgernah zu führen, wurde dieser Entscheid ohne Dialog mit der Bevölkerung, den Kirchen und zuständigen sozialen Organisationen, die sich mit den Themen Sterben, Tod und Bestattung auseinandersetzen, getroffen.

Protest

Rudolf Brändle, ehemaliger Theologie-Professor und Pfarrer der Leonhardskirche, war einer der Ersten, der dafür kein Verständnis hatte. Aus seiner seelsorgerischen Arbeit wisse er, dass es für die Angehörigen in den ohnehin schweren Zeiten eine Erleichterung sei, wenn sie nicht auf den Friedhof müssten, sondern für die Formalien eine Zwischenstation ansteuern können.

Auch die Psychologin Ursula Walter findet: „Gräberfelder sind das eine, das andere ist der Umgang mit den Menschen, die unmittelbar den Tod eines Nächsten erleben und für die es eine wichtige Sache ist, wenn zwischen dem eben noch Lebenden und dem Grab noch ein ruhiger sachlicher Zwischenschritt und Zwischenort liegt.“

Brief

Sowohl die Basler Seniorenkonferenz als auch die Grauen Panther Nordwestschweiz baten die Regierung schon im Frühjahr schriftlich um eine Korrektur ihres Entscheides. Da die Meldung des Todesfalles sehr rasch und als Erstes erfolgen muss, sind die Angehörigen auf einen nahen, würdigen und unkomplizierten Zugang bei einer zentral gelegenen Meldestelle angewiesen.

Gespräch

Die Antwort auf unseren Brief kam aus dem Bau- und Verkehrsdepartement und war zurückhaltend. Regierungsrat

Hans-Peter Wessels bot aber ein Gespräch mit den zuständigen Beamten, Emanuel Trueb, Leiter Stadtgärtnerei, und Marc Lüthi, Leiter Bestattungsamt, an. Zu dritt trafen wir uns in einer offenen, vertrauensbildenden Atmosphäre und fanden trotz unterschiedlichen Blickwinkeln auch gemeinsame Anliegen, z. B. die Verbesserung des heutigen Zustands.

Runder Tisch

Der Kreis besorgter Menschen und Institutionen wuchs kontinuierlich zu einer losen Vereinigung. Kirchen- und Spitalvertreter, Pflegefachfrauen, Grossräte verschiedener Fraktionen und auch Graue Panther bildeten schliesslich auf Einladung von Ursula Walther einen Runden Tisch.

Dieser traf sich ebenfalls zu einem fruchtbaren Gespräch mit den Herren Trueb und Lüthi. Übereinstimmend wurde festgehalten, dass die Todesfallmeldung und die Beratung über die Bestattungsmöglichkeiten an einem würdigen Ort und kompetent erfolgen sollen und dass sich die Bedenken nicht gegen die engagierte Arbeit des Bestattungsamtes oder gegen das Hörnli richten. Die Verwaltungsseite zeigte Verständnis für eine in der Stadt zentral gelegene Anlauf- und Meldestelle. Sie gab keine definitiven Versprechen ab, betonte jedoch die Möglichkeit, sowohl eine Anmelde- und Beratungsstelle auf dem Hörnli zu realisieren als auch eine Meldestelle im Stadtzentrum beizubehalten. Die entsprechenden Entscheidungen sollten im Laufe des Herbstes gefällt werden.

AHV-Reform: Antwort auf unsere Fragen

Unser Gastreferent erklärt wichtige Punkte für Paare und Verwitwete

Von Martin Matter

An unserer Juni-Monatsversammlung hat Jürg Brechbühl, neuer Chef des Bundesamtes für Sozialversicherungen, die Umriss der AHV-Reform erläutert. Inzwischen hat der Bundesrat sein Reformpaket in die Vernehmlassung geschickt (vgl. Kasten). In der Diskussion an unserer Versammlung standen zwei Punkte im Vordergrund: 1. Wie sieht der Vergleich aus zwischen den AHV/BVG-Leistungen für Ehepaare und Konkubinatspaare, haben die Verheirateten einen Vorteil? 2. Kinderlose, verwitwete Frauen sollen ihren Rentenanspruch verlieren; wie wird das genau ausgestaltet? Jürg Brechbühl hat schriftlich geantwortet. Hier das Wesentliche:

Heiratsbonus

Ja, es gibt einen „Heiratsbonus“. Im Gesamtpaket macht er eine Summe von 800 Millionen zugunsten der Ehepaare aus. Nicht nur das, erklärt Brechbühl: Nimmt man BVG und Unfallversicherung dazu, so werden die Vorteile noch grösser, da diese Versicherungen bei den Alters- und Invalidenleistungen nicht auf den Zivilstand abstellen und die Hinterlassenenleistungen nur für verheiratete Personen vorsehen. Zuzugeben sei allerdings, dass viele Pensionskassen im Rahmen der überobligatori-

schen Vorsorge in ihren Reglementen Hinterlassenenleistungen auch für unverheiratete Partner vorsehen. Und bei einer Scheidung? Antwort: Zu einem Splitting oder einem Vorsorgeausgleich kommt es nur nach einer Scheidung (und nach Auflösung einer eingetragenen Partnerschaft). Bei unverheirateten Paaren, welche in einer analogen Situation leben, kommt es bei Auflösung der Partnerschaft nicht zu diesem Ausgleich. Die nicht- oder weniger verdienende Person, die in einer Partnerschaft gelebt hat, muss daher unter Umständen deutliche Verschlechterungen in der Altersvorsorge in Kauf nehmen.

Verlust der Witwenrente

Die Witwenrente soll neu auf Betreuungsleistungen ausgerichtet werden und nicht mehr bloss vom Zivilstand abgeleitet werden. Trotzdem, so Brechbühl, wird nicht so weit gegangen wie bei der Witwenrente, welche erlischt, wenn das letzte Kind das 18. Altersjahr vollendet hat. Dies führt zu folgender Neuregelung:

1. Kinderlose Witwen sollen in der AHV keinen Anspruch auf eine Witwenrente mehr erwerben können.
2. Diese Regelung wird nur für Frauen

gelten, die bei Inkrafttreten der Reform noch keine Witwenrente beziehen. Für ältere Frauen wird eine (noch nicht feststehende Übergangsregelung) vorgesehen, welche verhindert, dass diese Frauen, welche in einer eher traditionellen Familienorganisation gelebt haben, eine Verschlechterung der Witwenrente in Kauf nehmen müssen, welche sie nicht mehr korrigieren können.

3. Bei Witwen mit Kindern wird die Witwenrente von 80% auf 60% der Altersrente reduziert. Gleichzeitig wird die Waisenrente von 40% der Altersrente auf 50% der Altersrente erhöht. Witwen-/Waisenfamilien mit lediglich einem Kind fahren somit schlechter als heute. Bei zwei Waisen sind die Leistungen gleich hoch wie heute, bei drei und mehr Waisen ist die Leistung höher.

4. Auch die Regelung für Witwen mit Kindern gilt nur für Frauen, welche erst nach dem Inkrafttreten der Reform eine Witwenrente beanspruchen können.

Doch wie gesagt: Das Reformpaket ist noch keineswegs in Kraft. Es ist politisch sehr umstritten und kommt erst 2015 in die Räte.

Aus den neuen Arbeitsgruppen

Selbstreflexion

Die neue Gruppe startete im April 2013 unter der Leitung von Hans Näf, nachdem Walter Hollstein zurückgetreten war. Doch kurz vor der Sommerpause teilte Hans Näf uns mit, dass er die Leitung aus gesundheitlichen Gründen leider abgeben müsse. Margit Kotter erklärte sich gerne bereit, die Leitung der Gruppe zu übernehmen, musste aber die erste Sitzung im September ausfallen lassen.

Doch es geht weiter! Am 1. Oktober 2013 fand der Neustart unter der Leitung von Margit Kotter mit administrativer Unterstützung von Lotti Gujer statt. Grundlage bleibt weiterhin der Text von Walter Hollstein: „Was war ich und was kann ich noch sein? Idee einer Arbeitsgruppe ‚Selbstreflexion im Alter‘“ (vgl. Pantherpost vom November 2012). In gemeinsamen Gesprächen soll der Weg für die Selbstreflexion im Alter gefunden werden. Es soll sich ein vertrauensvolles Miteinander entwickeln können, in dem es möglich sein wird, sich gegenseitig über Wünsche, Bedürfnisse, Hoffnungen und Ängste zu äussern. Wir wünschen diesem Projekt langfristigen Erfolg!

Lotti Gujer, lotti.gujer@k-mail.ch
061 261 33 38

Wohnen im Alter

Der Impuls, zum sehr wichtigen Thema „Wohnen im Alter“ eine Arbeitsgruppe zu bilden, entstand an der Open-Space-Tagung der Grauen Panther im Juni 2011. Im Oktober 2012 haben wir die AG gegründet und mit über 25 TeilnehmerInnen gestartet. Inzwischen treffen wir uns zu vier weiteren Sitzungen und einer Standortbestimmung. Unsere Gesamtgruppen-Sitzungen, die in der Regel etwa alle zwei bis drei Monate stattfinden, werden nun von rund 12 bis 16 TeilnehmerInnen besucht. Die Daten sind auf der Homepage ersichtlich. Aktuell haben wir bei unseren Arbeitsgruppen-Mitgliedern eine Bedürfniserhebung durchgeführt und folgende Subgruppen gebildet: Areal-Entwicklung Felix Platter-Spital / Mitarbeit im Stadtteilsekretariat Basel-West, Vernehmlassung zum Zwischenbericht „Massnahmenplanung im Bereich Wohnen im Alter“ des Regierungsrates BL. Als Co-Leiter unserer Arbeitsgruppe vertritt Fredi Buchmann die GP in der vom Regierungsrat BL gebildeten Arbeitsgruppe, die diesen Zwischenbericht bis Ende 2013 abschliessen wird.

Fredi Buchmann, Dornach
fredi.buchmann@bluewin.ch,
Tel. 079 826 55 89
Michael Matti, Basel, mmatti@gmx.ch
Tel. 079 569 72 10

Spielgruppe

SPIGUGEGL = Spielen Ist Gesund Und Gibt Eine Gute Laune. Wer gern spielt, sagt, es setze Glückshormone frei. Bei mir sicher – ich geniesse die Aufregung und probiere gern Neues. Kennen Sie das Spiel des Jahres 2013 „HANABI“? Man hält die Karten verkehrt in der Hand, nur die Mitspieler und Mitspielerinnen sehen, welche man hat. Wir spielen einheimische und exotische Klassiker, wie Memory, Karten- und Würfelspiele, Kalaha. Bringen Sie Ihr Lieblingsspiel mit, wir probieren alles aus!

Spielen ist gesund – stundenlang im Sitzen spielen jedoch nicht so. Deshalb gibt es neu „Zwischenspiele“ im Gehen oder Stehen (wer mag), zum Beispiel Jonglieren – seit Alphonse Probst wissen wir: Da freut sich das Hirn!

Treffpunkt: Alle 14 Tage abwechselungsweise Mittwoch oder Donnerstag Nachmittag im Restaurant „zur Mägd“, St. Johannis-Vorstadt 29, Basel, Tram- oder Busstation Nr. 11 oder Nr. 30 „Johanniterbrücke“. Billiard- oder Boule-Spielende können von dort ausschwärmen. Daten und Details auf der Webseite www.grauepanther.ch.

Katharina Zaugg
katharina.zaugg@gmx.ch
079 218 20 66

Fortsetzung von Seite 2

baldige Einrichtung einer solchen Stelle hin, wahrscheinlich getragen von Gemeinden und Dienstleistern wie Spitex, Pflegeheimen etc.

Die IGSBL pflegt auch Kontakt zum Spitex-Verband und zum Verband Alters- und Pflegeheime. So liess sich die IGSBL zur Kostensituation in Alters- und Pflegeheimen von Andy Meyer, Geschäftsleiter BAP, informieren. In

diesem Zusammenhang ist sich IGSBL einig, dass – nach dem Gerichtsurteil in Sachen Rückerstattung zu viel bezahlter Pflegekosten – der Kanton grosszügig alle Betroffenen entschädigen sollte. Zur Erinnerung: Der Kanton hatte bei der Berechnung der Normkosten falsche Grundlagen verwendet. Dies führte am Schluss dazu, dass die Pflegeheime ihre Kosten auf die von Patienten zu tragen-

den Betreuungskosten übertragen, was zu teilweise überrissenen Gesamtkosten führte.

Am 26. September 2013 traf sich eine Delegation der IGSBL mit dem neuen Direktionsvorsteher RR Thomas Weber. Im Rahmen eines konstruktiven Gesprächs konnte die IGSBL alle oben erwähnten Punkte ansprechen.

Die Vorschläge des Bundesrates

Die AHV-Reformvorlage hat folgende Eckwerte:

- Rentenalter 65 für Männer UND Frauen
- Flexibilisierung der Pensionierung, um individuellen Bedürfnissen entgegenzukommen
- Anreize schaffen für längeres Arbeiten; hingegen wären vorzeitige Pensionierungen eher zu bremsen
- Finanzierung: Erhöhung der Mehrwertsteuer um maximal 2 Prozentpunkte bis etwa ins Jahr 2030, um das Rentenniveau zu halten



Hotel Fravi

Bade-, Kur- & Ferienhotel
Andeer

Bade-Schnuppertage im HOTEL FRAVI in Andeer

Das historische 3-Sterne-Superior-Bade-, Kur- und Ferienhotel Fravi liegt im malerischen Schamsertal und ist direkt mit dem Mineralbad Andeer verbunden.

Unser Angebot vom 5.10.-30.11.2013

- 3 Übernachtungen, inkl. Frühstück und Abendessen
- 1 Teilmassage à 25 Minuten
- täglicher Eintritt ins Mineralbad Andeer mit Innen- und Aussenbad und Saunalandschaft

CHF 480.00/Person (im Einzel- oder Doppelzimmer)

Wir freuen uns auf die Reservation unter Tel. 081 660 01 01 oder info@fravi-hotel.ch www.fravi-hotel.ch

Ihr Team des Hotel Fravi.



SWISSDRIVER – IHR PRIVATCHAUFFEUR AUF ABRUF

Sie möchten unbeschwert einen Tagesausflug durchführen? Ihre Verwandten oder Freunde besuchen? Ich hole Sie zu Hause ab und bringe sie wieder dorthin. Ein komfortables Fahrzeug bringt Sie und Ihr Gepäck sicher an Ihr Ziel. Neu: Organisation und Begleitung von Bahnfahrten.

Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte für Ihre Wunschdestination.

Lorenz Degen, Lettenweg 32, 4436 Liedertswil
Tel. 079 728 87 24, E-Mail: swissdriver@bluewin.ch

Fahren Sie mit dem Swissdriver – sicher und diskret.

Trauerreden

Worte wählen, kraftvoll auslegen, adäquat einsetzen, angemessen sprechen, Marksteine setzen und Stille bewahren.

In Absprache mit Ihnen finde ich ermutigende Texte und wähle bedeutungsvolle Gesten.

Daniela Pfeil
lic. theol.
St. Alban-Ring 206 - 4052 Basel
pfeil@logonautik.ch
077 419 61 69



Das Hirn funktioniert auch im Alter

Neuropathologe Alphonse Probst an der MV vom September

Von Lislott Pfaff

Freude herrscht! Denn jetzt ist es aufgrund neuerer Forschungsergebnisse erwiesen: Unser Hirn kann bis ins hohe Alter zufriedenstellend funktionieren. In seinem Vortrag an der MV der Grauen Panther vom 2. September hat uns der Neuropathologe Alphonse Probst über die Funktion der verschiedenen Regionen des menschlichen Hirns aufgeklärt und dabei festgehalten, dass das Absterben von Nervenzellen während des Alterungsprozesses ein „hartnäckiger Mythos“ sei. In seiner Einleitung meinte Ruedi Schenk, der Referent werde uns sicher keine Märchen erzählen. Und das tat dieser denn auch nicht:

Hirnprozesse sind heute mit der Magnetresonanztomographie mess- und darstellbar. Unser Hirn bewältigt zwei Schlüsselfunktionen, die auch im Alter für die Lebensqualität massgebend sind. Für die eine Funktion ist der Stirn- oder **Frontallappen** zuständig, der nicht nur das Sprachgefühl reguliert, sondern auch dafür sorgt, dass eine Person eine Handlung planen, ausführen und sich darauf konzentrieren kann. Bleibt die Person in dieser Hinsicht flexibel, kann man daraus auf gesunde zerebrale Funktionen schliessen – die Hirnplastizität ist erhalten geblieben. Krankhaft ist hingegen die sture Fokussierung auf

gewisse Handlungen, Emotionen oder Gedanken, ohne die Meinung oder die Handlungsweise ändern zu können.

Die zweite Schlüsselfunktion befindet sich im **Hippocampus**, der entwick-



Alphonse Probst sprach sehr ausführlich über das spannende Thema. Foto HpM

lungsgeschichtlich ältesten Struktur des Hirns. Er beansprucht beide Hirnhälften im Schläfenlappen und wird für Gedächtnisinhalte benötigt, die tage- und jahrelang gespeichert werden. Ferner ist diese Zerebralregion verantwortlich für unsere Emotionen und für unsere Persönlichkeit. In diesem Teil der Grosshirnrinde spielen sich also alle geistigen Prozesse ab.

100 Mrd. Neuronen

Gemäss Schätzungen besteht das menschliche Hirn aus hundert Milli-

arden Neuronen (Nervenzellen), die untereinander in vielfältiger Weise vernetzt sind. Die Anzahl dieser Neuronen nimmt im Lauf der Alterung nicht ab. Obwohl sich das Volumen des Hirns im Alter insgesamt um bis zu 13% reduziert, ist es möglich, einzelne seiner Regionen durch neuronale Aktivierung zu erhalten oder gar zu vergrössern. So können im Kleinhirn zahlreiche Nervenzellen und ihre vielfachen Verbindungen untereinander durch Bewegungstraining (z. B. Fingerklopfen) aktiviert werden. Wer weiss, vielleicht aktiviere ich gerade jetzt meine Nervenzellen im Kleinhirn, indem ich die PC-Tastatur malträtiere. Im Text zu einem Cartoon von Sonmore steht, das Gehirn sei „das komplizierteste stoffliche Gebilde des Universums, das ohne die geringste Intelligenz erzeugt wurde“. Das biblische Alter von 122 Jahren hat die Französin Jeanne Calment – der Referent zeigte uns ihre Foto – erreicht, ohne im Geringsten an Altersdemenz zu leiden. Fazit: Dank der Plastizität unseres Hirns können wir auch als Senioren und Seniorinnen dem Leben noch viele positive Seiten abgewinnen.

Monatsversammlungen November und Dezember

4. November

Im November ist die höchste Schweizerin bei uns zu Gast! Nationalratspräsidentin Maya Graf, Sissach, wird zu uns sprechen und mit uns diskutieren.

2. Dezember

Zum Jahresausklang haben wir wie immer etwas Besonderes vor: Bei Kaffee und Kuchen blicken wir mit GP-Mitglied Josef Zindel, dem ehemaligen Medienchef des FC Basel, hinter die Kulissen des Fussballs, der wichtigsten Nebensache der Welt.

Rücktritte aus dem Vorstand

Ruth Bornand



Ruth Bornand gehört im Kreis der Grauen Panther zu den stets präsenten Aktivistinnen, die mitdenken, mitziehen und Anstösse geben. Das Projekt „Senioren und Seniorinnen in der Schule“ ist ein solches Projekt, das Ruth Bornand erfolgreich angestossen, dann auch als Koordinatorin und – bis auf den heutigen Tag – als Schulbegleiterin im Thiersteiner Schulhaus einfühlsam mitgestaltet hat.

Ruth Bornand kann auch schreiben und hat dafür schon einen Preis erhalten. Sie gehört zur verschworenen Gruppe der Schreibwerkstatt, der wir unter anderem auch unser Jubiläumsbuch zu verdanken haben. Im Aufsatz „Sitzende Helvetia“, in dem Ruth über die am Rheinufer sitzende Skulptur von Bettina Eichin nachdenkt, bekennt sie: „Meine Liebe gilt der stillen Helvetia und nicht derjenigen am St. Jakobsdenkmal, der mächtigen, streitbaren mit dem Siegeskranz.“

Ich habe Ruth genau so kennengelernt, als stille, nachdenkliche Wanderin, die einen Koffer voller Erlebnisse und Weisheiten mit sich trägt, den sie zu unserer Freude immer wieder für uns alle öffnet. Die stille Helvetia passt auch zu der Ruth, die am Ende der Monatsveranstaltungen unaufgefordert aufsteht und sich zum Sammeln der Austrittskollekte mit einem Körbchen an die Tür stellt. Für ihr engagiertes Mitwirken, vor allem auch für die vielen Jahre im Vor-

stand, danken wir Grauen Pantherinnen und Panther Ruth Bornand sehr herzlich. Bleib gesund und munter, liebe Ruth! Wir freuen uns auf Deine weiteren Anregungen.

Remo Gysin

Markus Benz



Zur Zeit des Co-Präsidiums von Umberto Stücklin und Angeline Fankhauser war Markus Benz der Vize-Präsident Basel-Stadt und nach seiner Ablösung durch Lotti Gujer Mitglied des Vorstandes als Vertreter der Alterskonferenz.

Die Grauen Panther haben vor der breiten Vernetzung von Markus als Mitglied des Grossen Rates und von zahlreichen Kommissionen sehr profitiert. Er hat die Präsenz der Altersorganisationen an der MUBA und speziell der Grauen Panther erfolgreich mit grossem Engagement vorangetrieben. Auch die Alterskonferenz, Partner der Regierung für die Fragen des Alters, wäre ohne Markus Benz kaum zustande gekommen. Mit seiner gewohnten Hartnäckigkeit hat er genug Verbündete gefunden, um das Projekt zu verankern. Als Präsident dieser Alterskonferenz ist es ihm gelungen, Statuten an „Schärme“ zu bringen. Die VASOS, Dachverband von Altersorganisationen, hat Markus Benz 2009 als stellvertretendes Mitglied des Schweizerischen Seniorenrates gewählt. Sein Fachwissen in Verkehrs- und Wohnfragen wird dort sehr geschätzt.

Wer sich so engagiert, hat auch Ecken und Kanten. Nicht alle Diskussionen verliefen ganz friedlich, Markus kann auch seinen Groll zeigen. Nun ist seine Mitarbeit im Vorstand der Grauen Panther beendet. Die Grauen Panther verdanken ihm viel und wollen es nicht vergessen. Wir wünschen ihm zur gewonnenen freien Zeit ein wenig Beschaulichkeit und vor allem gute Gesundheit. Das kann er, wie ich vermute, gerade gut gebrauchen.

Angeline Fankhauser

Ruth Krauth



Ruth Krauth hat dem Vorstand über zwölf Jahre lang angehört. Zuerst leitete sie den Tanzplausch, dann den Spielnachmittag.

Ihre diversen Aktivitäten sind uns in guter Erinnerung: Kochen mit Kindern im Kinderbüro Basel, Kochstar an der Muba 2009, Teilnahme an der Schreibwerkstatt, persönliches Engagement für die Einrichtung des Tramhüsli an der St. Johannis-Brücke, Teilnahme in der Arbeitsgruppe Alterspolitik + Verkehr. Als Seniorin in der Schule Kleinhüningen wird sie weiterhin u. a. die Ausländerkinder beim Lesen unterstützen. Wir danken Ruth auch für ihren totalen Einsatz in Sachen Ernährung der Mitglieder anlässlich unzähliger Veranstaltungen der GP (Kuchen und Gutzeli à gogo).

Lotti Gujer

In memoriam

Felix Mattmüller

Der erste Präsident der Grauen Panther verstarb 89-jährig.



„Trauere nicht, wenn du etwas nicht mehr kannst, sondern freue dich an dem, was du noch kannst.“ Felix Mattmüller wollte Gerechtigkeit und Würde für alle. Er dachte dabei immer zuerst an die sogenannten kleinen Leute. Als Pädagoge und Rektor der Basler Kleinklassen kämpfte er unablässig für eine menschliche und demokratische Schule. Die Liste seiner Publikationen ist lang. In den 70er-Jahren prägte die lebenslange Bildung der Erwachsenen die Diskussion der Bildungspolitiker und Bildungspolitikerinnen. Felix Mattmüller-Frick handelte wie immer visionär. Demokratie 2000 hiess das Projekt: Er wollte Bildung für alle, als Basis für gelebte Solidarität. Kleine Gruppen diskutierten über ein Thema, das ihnen am Herzen lag, vier Abende lang. Dann konnte jede teilnehmende Person die Führung einer neuen Gruppe übernehmen. Ein Schneeballsystem der Bildung! Damit war aber kein Geld zu machen, vielleicht deshalb erlahmte später das Ganze.

Felix Mattmüller-Frick war auch Grossrat, immer wieder gewählt nach der vierjährigen Karenzzeit der Amtszeitbeschränkung. Als Politiker hat er das fortgesetzt und verknüpft, was ihm als Pädagoge wichtig war: Demokratie, Chancengleichheit und menschenwürdige Arbeitsplätze. Bei den Grauen Panther, die damals noch Graue Panther Basellandschaft, Baselstadt und Region hiessen, war er bis zum Jahr 1999 der erste Präsident. Auch da setzte er sich dafür ein, dass alle gehört werden, auch wenn die Stimme altersbedingt nicht laut genug sein sollte. Ältere erinnern sich sicher an die Abstimmung zur Trambeschaffung, wo Niederflurtrams durchgesetzt wurden. Jetzt haben wir die Combinos und Tangos. Er mahnte auch, sich nicht einschüchtern zu lassen und zum Beispiel sein Recht auf Ergänzungsleistungen geltend zu machen, solange die AHV nicht existenzsichernd sei. „Trauere nicht, wenn du etwas nicht mehr kannst, sondern freue dich an dem, was du noch kannst“, empfahl er seinen Grauen Panther immer wieder. Ob er dieser weisen Empfehlung auch selber nachleben konnte? Im Frühjahr hat er uns 89-jährig verlassen. Er hat eine breite, nachhaltige Spur hinterlassen. Dafür sind wir ihm dankbar.

Angeline Fankhauser

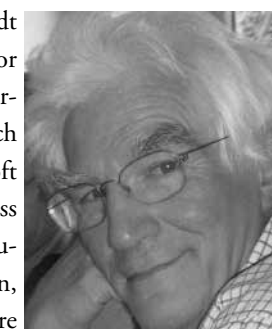
Gerhardt Vögtlin-Hirter

Im Alter von 73 Jahren ist unser Vorstandsmitglied verstorben.

Wie das Leben so spielt: Gerhardt und seine Familie lernte ich vor über 40 Jahren kennen, sie wurden meine ersten Freunde, als ich nach Basel gezogen war. Wie oft sassen wir gemütlich und heiss diskutierend mit Freunden zusammen auf Schloss Angenstein, durch dessen Brand im Jahre 1984 die Familie alles, und Gerhardt seine sämtlichen beruflichen Unterlagen verlor. Gerhardt war mit grossem Erfolg als Psychologe in der Bildung tätig, er gab u. a. Kurse für Führungsleute und Ausbilder. Sein grosses Anliegen waren Motivationskurse für Jugendliche, sein Ziel, Lehrabbrüche zu verhindern. Er liess sich von seiner Krankheit nicht abbringen, noch Kurse bis einige Tage vor seinem Tod abzuhalten. Ich hatte die Vögtlins etwas aus den Augen verloren, aber vor drei Jahren trafen wir uns zufällig, und bei meinem 1.-Januar-Apéro hatte Remo Gysin Gerhardt mit seiner Erzählung über die Grauen Panther dermassen beeindruckt, dass dieser umgehend Mitglied und als solcher Teilnehmer am Runden Tisch in BL wurde, wo er sich stark in der Erarbeitung des Altersleitbildes engagierte. Insbesondere war ihm der Inhalt der Präambel ein Anliegen, weg vom Menschenbild „alt – krank – arm“ zu einem ressourcenorientierten, positiven Bild.

Gerhardt wäre sicher der erste, der sein viel zu kurzes Engagement bei den GP bedauern würde. Er war nur gut zwei Jahre Mitglied des Vorstandes, wir danken ihm.

Lotti Gujer



Die letzte Seite

Wer hat Interesse an der IG Senioren Baselland?

Für unser leider verstorbenes Vorstandsmitglied Gerhardt Vöglin suchen wir eine Nachfolgerin/einen Nachfolger für die Interessengemeinschaft der Senioren Baselland. Die Grauen Panther sind in diesem Gremium mit insgesamt drei Personen (Hanspeter Meier, Diana Marku und vakant) vertreten.

Anforderungsprofil:

- Kenntnisse der Alterspolitik und Alterspflegepolitik der Gemeinden und des Kantons BL
- Bereitschaft, neben den ordentlichen Sitzungen bei Bedarf in Kommissionen mitzuarbeiten
- eine gewisse Vernetzung innerhalb von BL ist von Vorteil
- Einsitz im Vorstand der GP (von Amtes wegen)

Über den Inhalt der Arbeit in der IGS-BL gibt der Artikel auf Seite 2 Auskunft. Weitere Auskünfte erteilt: Hanspeter Meier, Co-Präsident, 061 461 37 10.

Ein Büchertisch an den Monatsversammlungen

Wir möchten versuchsweise an unseren Monatsversammlungen einen kleinen Büchertisch mit gelesenen und nicht

mehr benötigten Werken einführen. Die Regeln sind ganz einfach: Jedes Mitglied kann ein Buch mitbringen, und zwar eines, das diesen Namen verdient: Also bitte keine billigen Taschenkrimis, keine Hefli, auch keine ausgedienten Globibücher. Kurz: gute Bücher aller Gattungen. Jedes Mitglied kann sich am Büchertisch bedienen, man darf auch mehrere Bücher mitnehmen. Was am Ende nicht mitgenommen wird, wandert in den Kübel! Wir beginnen mit diesem Versuch in der Versammlung vom 4. November.

Die Geschäftsleitung

Angeline Fankhauser im Film

„Un engagement pour la dignité“: So heisst der Film über Leben und Wirken unserer ehemaligen Co-Präsidentin Angeline Fankhauser. Verwirklicht haben das Projekt die Gemeinden Binningen und Oberwil zusammen mit dem Verein Films Plans-Fixes, Lausanne.

Die Premiere in Anwesenheit von Angeline findet statt am

Freitag, 25. Oktober 2013, 18 Uhr
Kronenmattsaal, Kronenweg 16,
Binningen

Gesprächspartnerin: **Annik Mahaim**

Eintritt frei

Impressum

Redaktion: Martin Matter (MM).

Layout: Jürg Seiberth.

Korrektorat: Fredy Heller.

Leserbriefe, Artikel, Ideen und auch Kritiken richten Sie stets an die Redaktion Pantherpost, c/o Martin Matter, Therwilerstr. 71, 4153 Reinach, martin.matter@grauepanther.ch.

Die Grauen Panther im Internet:
www.grauepanther.ch

Wichtige Adressen

Graue Panther Nordwestschweiz:

Co-Präsident **Remo Gysin**

061 261 71 81

remo.gysin@grauepanther.ch

Co-Präsident **Hanspeter Meier**

061 461 37 10

hanspeter.meier@grauepanther.ch

Kassier **Felix Müller**

061 701 80 59

felix.mueller@grauepanther.ch

Medien **Martin Matter**

079 437 53 58

martin.matter@grauepanther.ch

ANZEIGE



„Sozialkontakt“ verbindet Menschen mit gleichen Interessen. Ortsbezogen und kostenlos.

Gleich und gleich gesellt sich gern! Suchen Sie Gleichgesinnte für gemeinsame Aktivitäten oder Gespräche? Oder möchten Sie sich sozial engagieren? **www.sozialkontakt.ch** stellt das Grundbedürfnis der Menschen nach Begegnung und gegenseitigem Austausch in den Mittelpunkt. Wir möchten dazu beitragen, dass Leute mit gleichen Interessen leicht Kontakte knüpfen können. Zu diesem Zweck führen wir eine kostenlose Online-Kontaktplattform. „Sozialkontakt“ ist jedoch keine Partnervermittlung. *Roland Huster*